Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 113 (2019)

Heft: 5

Artikel: Reich Gottes und Kommunismus Christi : Leonhard Ragaz und die soziale Frage

Autor: Scornaienchi, Lorenzo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reich Gottes und Kommunismus Christi. Leonhard Ragaz und die soziale Frage

Lorenzo Scornaienchi

Mit Leonhard Ragaz bewegen wir uns auf besonderem theologischem Terrain. Sein politisches Denken ist keine blosse Übernahme sozialistischer Theorien, sondern integraler Bestandteil seiner seines Glaubens.

Leonhard Ragaz beschreibt in seinem Tagebuch den Anfang seines Interesses für die soziale Frage als eine Art Konversion: «Ich datiere vom 2. Februar 1903 (morgens zwischen sieben und acht Uhr) eine neue Periode meines Lebens. Es ist unter viel Erfahrungen und Stimmungen des letzten Jahres eine Frucht reif geworden. Unser Kaufmannsstand ist reif zum Untergang.»[1]

Die genaue zeitliche Angabe der Konversion erinnert an die Schriften aus der Erweckungstheologie. Die Ankündigung des bevorstehenden Endes des Kaufmannsstands ist hingegen im Stil eines prophetischen Orakels formuliert.[2] Zu den «Erfahrungen und Stimmungen des letzten Jahres», die Ragaz als Gründe für sein Umdenken angibt, kann die Lektüre des *Kapitals* von Karl Marx gezählt werden. Er bekam das Buch am Ende seines Pfarrdienstes in Chur vom Grütliverein geschenkt.

Das *Kapital* erschien ihm als gewaltiger «Stoss auf das Reich Gottes hin». «Es trat mir aus dem *Kapital* der lebendige Gott Jesu entgegen. Und dies trotz den mancherlei auch für mich schwer erträglichen Höhnereien über das Christentum und über Christus selbst, die sich gerade im *Kapital* finden.»[3] Es ist also eine religiöse Perspektive, die Ragaz in der philosophisch-soziologischen Debatte verfolgt. Er hat Marx oder auch Lenin, dem er 1914 in Zürich persönlich begegnet war, nie geliebt oder verehrt. Für Lenin sind die religiös-sozialen Vertreter «weinerliche Sozialpfaffen», weil sie die Anwendung der Gewalt nicht billigen.[4] Ragaz bewegt sich in den Versammlungen der Sozialdemokraten, trifft dort die Hauptgestalten der Partei, aber er behält immer eine selbständige und kritische Haltung.

Im Mittelpunkt seines Denkens und seines Handelns steht die christliche Botschaft, wie sie in der Predigt Jesu und in den Erfahrungen der Frühkirche zu finden ist. Kurz nach seiner Bekehrung zur sozialen Frage hielt Ragaz im April 1903 eine Predigt in Solidarität mit den streikenden Maurern in Basel – das erste Dokument seiner sozialen Wende. In dieser Predigt über das Doppelgebot der Liebe (Gott lieben und den Nächsten lieben) betont Ragaz, dass jeder Christ sich für die soziale Frage engagieren muss: «Wir könnten vielleicht noch einfacher sagen, warum der Christ die soziale Bewegung mitmachen muss. Einfach aus Liebe. Wer Liebe hat, der muss den Drang in sich spüren zu helfen, zu retten, mehr Glück, Freude, Sonnenschein zu schaffen auf Erden. [...] Wahrlich, wenn einem von uns nicht das Herz brennt vor Scham und Mitleid, so oft er gewisse Dinge sieht, die unter uns möglich sind, dann ist er kein Christ.»

Die Liebe ist nicht nur ein Liebesdienst, der «da und dort ein Pflästerchen auf eine Wunde legen» kann, sondern sie bedeutet Gerechtigkeit, die Menschenverhältnisse so zu gestalten, dass «möglichst viele, gesunde, freie, sittlich kräftige Persönlichkeiten in ihnen entstehen können»[5]. Dieses pädagogische Ziel wird Ragaz in Zürich als Theologieprofessor und noch mehr als Lehrer der ArbeiterInnen verfolgen. Er appelliert als Christ an die ChristInnen, ohne die Fachterminologie der damaligen Politik anzuwenden. Im November 1906 erschien erstmals die Zeitschrift *Neue Wege*, die zusammen mit den Schriften von Hermann Kutter als Gründungsdokument der religiös-sozialen Bewegung in der Schweiz gilt.

Die Selbständigkeit im politischen Denken zeigt sich auch gegenüber Gleichgesinnten wie Hermann Kutter. Unter dem Einfluss von Christoph Blumhardt initiierte Kutter im Jahr 1902 mit seinem Buch Das *Unmittelbare* die theologische Reflexion über die soziale Frage. Im Oktober 1906 bildeten Ragaz und Kutter in Degersheim zusammen mit anderen die erste religiös-soziale Konferenz. Im Mittelpunkt der Auffassung Kutters steht die Intervention Gottes in der Welt. Die Wirklichkeit müsse daher «von Gott her» gedeutet werden. Das Christentum sei die Religion der Unmittelbarkeit: In Christus zeige sich «der Vater, in dem wir leben, weben und sind»[6]. Die VertreterInnen der sozialen Bewegung seien – wie er seinem Buch *Sie müssen* von 1903 schreibt – das Werkzeug Gottes. «Sie müssen» von Gott her handeln, ohne dass sie es wissen.

Ragaz fand es problematisch, dass alles dem Wirken Gottes überlassen wurde. Statt des konkreten Tuns war Kutter der Predigtdienst wichtig, was aber nach Ragaz in einem «völlig unverständlichen Klerikalismus» gipfelte.[7] Ragaz ergänzt eine weitere Richtung: «zu Gott hin». Er bringt so die Notwendigkeit des persönlichen Engagements in der nicht-religiösen Gesellschaft zum Ausdruck, damit die Welt zu Gott komme.[8] Das entspricht nach Ragaz der Lebensweise Jesu, der in der Welt unter den Unfrommen die Botschaft des Reiches Gottes verkündigte. Das politische Engagement und das unterschiedliche Verhältnis zur Kirche – Ragaz trat aus, Kutter blieb drin – führten zu einer gegenseitigen Entfremdung.

Nach der sozialistischen spricht Ragaz noch einmal von einer Bekehrung: zum Antimilitarismus. Während des Generalstreiks von 1912 in Zürich war er Zeuge des Militäreinsatzes gegen 20 000 demonstrierende ArbeiterInnen. Ihm wurde klar, dass die Armee ein Werkzeug des Bürgertums gegen die Arbeiterklasse war. Ein entsprechender Artikel von ihm in den *Neuen Wegen*[9] wurde von der SP in hunderttausend Exemplaren verteilt. Ragaz wurde in der ganzen Schweiz kritisiert; man forderte seinen Rücktritt als Theologieprofessor. Im gleichen Jahr 1912 trat er der sozialdemokratischen Partei bei. Aber er verliess sie wieder, als sie sich 1935 immer mehr dem sowjetischen Militarismus annäherte. Der Antimilitarismus und der Pazifismus blieben eine Konstante im Leben von Leonhard und seiner Frau Clara Ragaz: «Denn zum Reiche Gottes gehört als ein Hauptstück die Überwindung der Gewalt.»[10]

Reich Gottes als Revolution Gottes in der Welt

Im Zentrum steht bei Ragaz der Begriff vom Reich Gottes. Am Ende seiner Zeit am Basler Münster 1908 schreibt er, dass die Bitte des Vaterunsers «Dein Reich komme» für ihn die höchste Ausdrucksweise eines Gebets, aber auch des Handelns sei: «So schauen wir denn in diese Welt hinein, darin Gottes Leben, Gottes Reich zu finden.»[11] Gott sei kontinuierlich am Werk, jedoch sei sein Reich in Jesus «in seinen ewigen Grundlinien deutlich geworden».[12] «Aber nicht ein Gesetz hat er uns gegeben, nicht ein System, ein Dogma verkündigt, sondern einen Lebensanfang gesetzt, der weiter gehen, sich immer reiner und reicher entfalten sollte.»[13]

Bereits die alttestamentlichen Propheten geben für Ragaz Hinweise: «Das Reich Gottes hat zunächst mit Religion und Kirche nichts zu tun. Es ist die Herrschaft Gottes über die Welt und in der Welt. Es ist die Welt, die aber Gott gehorcht und durch Gott erlöst ist. Es wendet sich regelmässig gegen Religion und Kirche. Gott spricht durch den Propheten Amos mitten in eine religiöse Festversammlung hinein: Ich hasse und verachte eure Feste und kann nicht riechen eure Feiern. [...] Gott will nicht Kultus, sondern Gerechtigkeit. Unsere Kirchenfeste, unsere Gottesdienste, unsere Liturgien, unsere Kirchengesangbücher, auch die neuesten, sind ihm ein Ärgernis, ja ein Greuel, wenn daneben Macht, Gewalttat, Bedrückung der Armen und Schwachen, sei's des Einzelnen, sei's ganzer Völker, geschieht. Gottesdienst ist Menschendienst.»[14] Die Botschaft des Reiches Gottes ist für Ragaz das Fundament für sein soziales Engagement und für seinen Bezug zum Sozialismus, jenseits von Nationalismus.

Den revolutionären Charakter der ChristInnen betonte Ragaz 1923 in einer Rede an der Tagung des Internationalen Versöhnungsbundes in Nyborg (Dänemark): «Wir sagen zur Revolution grundsätzlich Ja! [...] Ich denke, wir bekennen uns doch alle zu dem Reiche Gottes, das auf die Erde kommen soll. Dieses ist aber die gewaltigste Umwälzung, die man sich

denken kann, eine Umwälzung von solcher Tiefe und Vollständigkeit, dass damit verglichen die französische und die russische Revolution nur eine kleine Sache, nur eine Wellenbewegung auf der Oberfläche bedeuten. Wir sind daher als solche, die auf das Reich Gottes, diese Revolution der Revolution, diese Ur- und Grundrevolution warten, von vornherein Menschen, die nicht an die bestehenden Ordnungen gebunden sind, sondern neues Leben ersehen, die an diesen Ordnungen das Falsche, Faule, Gottfeindliche erkennen und hassen und dessen Zusammenbruch erhoffen: wir sind von Natur Revolutionäre, die grössten, gründlichsten, ja ich sage es offen, auch gefährlichsten Revolutionäre, die es gibt.»[15]

Das Reich Gottes ist bei Ragaz noch mehr: Gerade die Überlegung, wie es sich in der Geschichte bis zur Vollendung entfaltet, ermöglicht ihm, über die Geschichte der Menschheit und die Eschatologie nachzudenken. Damit entdeckt er den Diskurs über die letzten Dinge wieder, den die liberale Theologie zu einer mythologischen Dimension erklärte und den die neue Orthodoxie in Richtung einer individuellen Perspektive verdrängte. Von der Herrschaft Gottes in allen Bereichen des Lebens spricht bereits das Alte Testament durch die Propheten. Sie verkünden die neue Wirklichkeit Gottes durch die Verheissung einer endzeitlichen Gestalt, des Messias. Jesus verkündet das Reich Gottes vor allem durch seine Worte in den Gleichnissen und in der Bergpredigt, aber auch durch Wunder. Damit zeigt er, dass das Reich Gottes jede Krankheit und jedes Leiden überwinden wird, dass seine AnhängerInnen ihre Güter teilen sollen. Das ist der Kommunismus Christi, den die erste Gemeinde als Wirklichkeit erlebt hatte. Jesus verkörpert die höchste Form des Reiches Gottes, aber es kommt noch die Vollendung, wenn «der neue Himmel und die neue Erde» realisiert werden. Das Reich Gottes kommt in der Geschichte immer mehr zum Durchbruch. Die Entwicklung ist nicht geradlinig. Beispiele aus der Kirchengeschichte sind die Waldenser, Franz von Assisi, die Reformatoren, die Aufklärung, Pestalozzi, Marx. Das Reich Gottes entwickelt sich durch die Macht Gottes, gesellschaftliches Engagement kann seine Vollendung beschleunigen.

Von Christus zu Marx – von Marx zu Christus

Das Gesamtbild des Sozialismus von Ragaz wäre nicht vollständig ohne das Buch *Von Christus zu Marx – von Marx zu Christus* von 1929. Ragaz strebte eine kritische Betrachtung des Sozialismus aus der Perspektive der Theologie an – gerade in einer Zeit der Krise. Nach der russischen Revolution war der Sozialismus einerseits immer stärker von den leninistischen und dann stalinistischen Positionen geprägt, die die Anwendung von Gewalt und den Klassenkampf billigten. Andererseits hatte die religiös-soziale Bewegung immer weniger AnhängerInnen. Hermann Kutter starb 1931; die jüngeren Theologen um Karl Barth, Vertreter der dialektischen Theologie, legten ihre alten Sympathien für den Sozialismus zur Seite mit der Begründung, dass er eine weltliche Erscheinung sei.[16] Ragaz polemisierte gegen das barthianische Konzept der Gottesoffenbarung in der Welt (ähnlich dem «von Gott her» Kutters), weil sich dieses ausschliesslich auf das Wirken Gottes konzentriert und das Engagement für die Gerechtigkeit nicht thematisiert. «Barths Auftreten gegen Hitler war ja eigentlich kein Auftreten gegen Hitler», schreibt Ragaz einige Jahre später, «mit anderen Worten: es war kein prophetisches Auftreten, das als solches in die Politik eingegriffen hätte, sondern ein kirchliches, das den Religions- und Theologiebetrieb schützen wollte – daher ‹Theologische Existenz heute›».[17]

Ragaz zeigt in *Von Christus zu Marx – von Marx* zu Christus den widersprüchlichen Charakter des Marxismus: Er kämpft für die ArbeiterInnen, aber er versteht kein moralisches Bestreben, keine Gerechtigkeit. Er billigt sogar die Anwendung von Gewalt und will eine Diktatur des Proletariats errichten. Der Klassenkampf realisiert sich als eine dialektische Entwicklung, die Materie und nicht der Geist steht im Mittelpunkt, die Religion ist das Opium der Völker. Ragaz sieht darin eine Verkehrung der ursprünglichen Bedeutung des Sozialismus. Seine Idee fasst er in diesem Satz zusammen: «Der Sozialismus ist eine Erhebung der Seele, des Geistes, des Menschen [...], eine Erhebung Gottes gegen eine ihm entfremdete Welt.»[18] Die Wurzel des Sozialismus ist der Messianismus. Er strahlt von den Propheten Israels aus und

prägt das Christentum. Aber die sozialistische Idee trennt sich vom Christentum und bindet sich mit anderen Partnern – Wissenschaft, Naturalismus oder Darwinismus –, sie wird atheistisch und deterministisch und zeugt schliesslich zwei Kinder, den Bolschewismus und den Faschismus.

Wann fand die Trennung von Sozialismus und Christentum statt? Ragaz nennt ein konkretes Ereignis, die letzte Schlacht im Bauernkrieg 1525. Damit schreibt er der Reformation eine zentrale Rolle für die Entstehung der Moderne zu: Die Bauern «hatten in der Bibel, die ihnen Martin Luther in die Hand gegeben, das Evangelium von der freien Gotteskindschaft und der Bruderschaft der Kinder Gottes gelesen und zogen daraus mit gläubigem Enthusiasmus die notwendigsten und selbstverständlichsten Folgerungen für das politische und soziale Leben. Damit kamen sie zu Martin Luther. [...] In seiner Hand ruht damals, menschlich gesprochen, die Sache Christi für das Abendland.»[19] Das Urteil gegen Luther, der vom Reformator zum Reaktionär wird, ist sehr hart: «Gottes Herrschaft über alle Wirklichkeit durch den Einbruch seiner Gerechtigkeit (die auch und in letzter Instanz allein Liebe ist) in die widergöttliche Welt, das gekommene und kommende Reich Gottes, das sieht Luther gar nicht in seiner Bibel, das bekämpft, hasst, verspottet er, wo es ihm bei andern entgegentritt. Paulus tötet Jesus.»[20]

Die Zukunft wird nach Ragaz eine Wende bringen. Die Entwicklung der Geschichte ging von Christus zu Marx. Das Neue wird aber eine Bewegung von Marx zu Christus sein, was nichts anderes ist als die Bewegung zu Gott hin, die er in der Debatte mit Hermann Kutter vorgebracht hatte. «Nach meinem Glauben wird eine religiöse Umwälzung sein. [...] dann entsteht von aussen nach innen her die Bewegung, die den Sinn vollendet, der dem Sozialismus ursprünglich innewohnt, und die in einem neuen Bündnis von Geist und Materie eine neue Epoche der Geschichte heraufführt [..]. Das Jahr 1525 muss gutgemacht werden und wird gutgemacht werden.»[21]

Bei Ragaz kommt die Idee zum Ausdruck, dass der Sozialismus tief zum Christentum gehört. Das Christentum braucht deshalb keine Theorien aus dem Marxismus zu übernehmen, sondern muss zurück zur Bibel, um den ursprünglichen Sozialismus wiederzufinden: die Botschaft vom Reich Gottes. Die Theologie der Befreiung in Lateinamerika oder die Theologie der Hoffnung von Jürgen Moltmann haben marxistische Strukturen in ihr Denken übernommen. Ragaz weist auf die revolutionäre Botschaft von Jesus hin und bleibt in diesem Unternehmen aktuell, besonders nach dem «Ende des Kommunismus». ●

○ Dieser Beitrag ist die redigierte Fassung eines Vortrags, den der Verfasser am 7. Dezember 2018 in Tamins, dem Ort, wo Leonhard Ragaz vor 150 Jahren zur Welt kam, gehalten hat.

○ Lorenzo Scornaienchi, *1968, Privatdozent für Neues Testament an der Universität Erlangen-Nürnberg, Theologe der Schweizerischen Bibelgesellschaft und reformierter Pfarrer.
In seiner Forschung befasst er sich mit der paulinischen Anthropologie, der Entstehung des Markusevangeliums und der Polemik.
lorenzo.scornaienchi@zh.ref.ch

1 Tagebuch IX 2.2.1903, nach Markus Mattmüller: *Leonhard Ragaz und der religiösen Sozialismus. Eine Biographie.* Bd. 1, Zürich, 1957, S. 82.

2 vgl. etwa Amos 8,2: «Und er sprach: Was siehst du, Amos? Ich aber antwortete: Einen Korb mit reifem Obst. Da sprach der HERR zu mir: Das Ende ist gekommen über mein Volk Israel; ich will ihm nichts mehr übersehen.»

3 Leonhard Ragaz: *Mein Weg Bd. 2.* Zürich 1952, S. 73.

4 Leonh. Ragaz: *Mein Weg Bd. 2.* S. 83.

5 Predigt unvollständig in: R. Brassel/W. Spieler (Hg.): *Leonhard Ragaz. Eingriffe ins Zeitgeschehen. Reich Gottes und Politik. Texte von 1900–1945.* Luzern 1995, S. 29–34, S. 33.

6 Hermann Kutter: *Das Unmittelbare. Eine Menschheitsfrage.* Basel 1921 (3. Aufl.), S. 348.

7 Leonh. Ragaz: *Mein Weg Bd. 2.* S. 104.

8 Arthur Rich: *Theologische Einführung.* In: A. Rich, Chr. Ragaz, M. Mattmüller (Hg.): *Leonhard Ragaz in seinen Briefen.* Bd. 1 (1887–1914). Zürich 1966, S. XXIX.

9 *Leonhard Ragaz: Der Zürcher Generalstreik.* Teil 1, *Neue Wege* 6/1912, S. 291–301.

10 Leonh. Ragaz: *Mein Weg Bd. 2.* S. 17.

11 Leonh. Ragaz: *Dein Reich komme. Predigten.* Basel 1911, S. 542.

12 Leonh. Ragaz: *Dein Reich komme.* S. 543.

13 Leonh. Ragaz: *Dein Reich komme.* S. 543–544.

14 Leonh. Ragaz, Das Reich Gottes in der Bibel, s.l., s.a., S. 7.

15 Leonh. Ragaz: *Christliche Revolution.* In: Die Eiche 12 (1924), S. 38–50, S. 38f.

16 Christiane Tietz: *Karl Barth. Ein Leben im Widerspruch.* München 2018, S. 93.

17 Leonh. Ragaz: *Reformation nach Vorwärts oder nach Rückwärts? Eine Kampfschrift.* S.l., s.a., S. 8.

18 Leonh. Ragaz: *Von Christus zu Marx – von Marx zu Christus. Ein Beitrag.* Wernigerode am Harz 1929, S. 13.

19 Leonh. Ragaz: *Von Christus zu Marx.* S. 15.

20 Leonh. Ragaz: *Das Jahr 1525.* In: *Neue Wege* 19/1925, S. 393.

21 Leonh. Ragaz: *Von Christus zu Marx.* S. 48.